

die ihn, wie sie versicherte, wieder gesund machen würde, wenn er sich nur wolle damit bestreichen lassen.

Rudolph ließ sich durch seine Ungeduld verleiten, die Salbe anzunehmen, ohne seinen Eltern etwas davon zu sagen. Der Ausschlag war auch wirklich nach zwei Tagen am ganzen Leibe verschwunden, aber dafür waren auch alle Unreinigkeiten im Blute geblieben. Seine Lunge wurde dadurch so verderbt, daß es ihm schien, als wenn er ersticken müßte, und bald zeigte es sich, daß Rudolph eine höchst gefährliche Krankheit bekommen hatte, welche man die Schwindtsucht nennt, woran er auch, nachdem er einige Jahre kränklich und elend gelebt hatte, frühzeitig sterben mußte.

Wie oft hatte Rudolph es nun vor seinem Tode bedauert, daß er so ungeduldig gewesen war und keine ordentlichen Arzneien hatte einnehmen wollen!

Leiden währt nicht immer,
Ungeduld macht's schlimmer!

72. Der Schein trügt.

Vor dem Fenster hingen zwei Vogelbauer. In dem einen war eine Nachtigall, in dem andern ein Zeisig. Ihr wißt's, wie schön die Nachtigall schlägt und wie der kleine, bunte Zeisig nur zwitschern kann. Karl konnte den Zeisig und die Nachtigall noch nicht unterscheiden. Der Gesang der Nachtigall, ohne daß er sie sah, gefiel dem Knaben.

„Ach,“ sagte er, „den Vogel, der so schön singt, möchte ich wohl kennen lernen.“ Der Vater nahm die beiden Vögel in die Stube und sagte nun: „Karl, rathe einmal, welcher ist der Sänger?“ Schnell wies
der